

Auszeichnung zum historischen Hotel des Jahres 2020

### **Chesa Grischuna, Klosters**

*Ein Dachdecker wird Hotelier, ein Zürcher Architekt der Moderne entwirft ein Chalet und als Gäste folgt die Hollywood-Prominenz auf internierte Gl. Die „Chesa Grischuna“ in Klosters ist ein aussergewöhnliches Haus – und heute vielleicht noch mehr als zur Bauzeit.*

Es waren Niederländische Gäste, die dem Bergführer und Skilehrer Hans Guler den Bau eines Hotels ermöglichten. Guler verpflichtete dafür den Architekten Hermann Schneider (1887-1950), der zuvor in St. Moritz für das Badrutt's Palace ein Bauernhaus zum Restaurant Chesa Veglia umgebaut hatte. Schneider entwarf über dem massiven Sockel einen hochaufragenden Blockbau mit einer gemauerten Ecke, dessen Fenster mit Sgraffito verziert sind. Ein Prättigauerhaus mit einem leichten Engadiner-Einschlag also, oder eben eine „Chesa Grischuna“. Der Architekt entwarf auch die gesamte Inneneinrichtung und Ausstattung bis hin zu den Vorhängen und Tischdecken, dem Geschirr und den Aschenbechern. Handwerker aus der Region schufen die Holz- und Metallarbeiten. Für die Malereien auf Verputz und Holz wurden Künstler engagiert. Alois Carigiet hatte Schneider schon für die Chesa Veglia hinzugezogen, er kam auch in Klosters wieder zum Einsatz, des Weiteren Hans Schöllhorn und Ludwig Bär. Die wenigen späteren Erweiterungen, 1961 wurde die Bar vergrössert und eine Kegelbahn eingebaut, erfolgtem im selben Duktus und Alois Carigiet malte zusammen mit seinem Bruder Zarli die Kegelbahn aus.

Hans Guler und seine Frau führten das Hotel bis zu seinem Tod 1991. Seither sind seine Tochter und eine langjährige Geschäftsführerin für den Betrieb verantwortlich. Es war Hans Guler Zeit seines Lebens ein Anliegen, dass nichts verändert werde, und diese Maxime wird bis heute beibehalten. So werden Stühle extra nachgebaut, Stoffe von Hand bedruckt, das Geschirr von Villeroy & Boch nachfabriziert. Die Zimmereinteilung wurde teilweise leicht verändert, indem kleine Zimmer zu einem grösseren mit Bad zusammengelegt wurden. Die historischen Oberflächen blieben aber alle erhalten, ebenso die Betten von 1938. Stilgerecht erneuert wurden die textilen Wandbespannungen und die Bettwäsche.

Die Chesa Grischuna hat dezent Patina angesetzt und hebt sich damit wohltuend von den übrigen „alpentümelnden“ Neubauten in der Umgebung ab. Bemerkenswert ist, dass sogar Türen und

Fenster als kompletter historischer Originalbestand vorhanden sind. Die Treppe im Haus ist leicht schief und knarrt, ein Lift wurde nie eingebaut. Es ist alles andere als selbstverständlich, dass ein \*\*\*-Superior-Betrieb bewusst mit diesen Einschränkungen lebt. Er macht diese wett durch einen authentischen und sehr persönlichen Gästeservice. Man trifft in der Chesa Grischuna auf ein in sich stimmiges Hotelkonzept, das auch mit einer hervorragenden Küche punktet, die heute noch prominente Leute aber auch Gäste aus dem Dorf anzieht.

Die Auszeichnung würdigt ein Hotel, das in der Umbruchphase Ende der 1930er-Jahre bewusst in einem retrospektiven Heimatstil geschaffen wurde und damit das Landi-Dörfli von 1939 vorwegnimmt. Sie würdigt ein Gesamtkunstwerk, das von der Architektur bis zu den Accessoires durchgestylt ist und zu welchem berühmte Künstler ihre Beiträge geliefert haben. Die Auszeichnung anerkennt insbesondere die über zwei Generationen und seit 80 Jahren stetige, aufwendige und liebevolle Pflege und Fortführung von Haus und Hotelkonzept, die dem heutigen Gast das Eintauchen in eine eigene Welt ermöglicht.

Verfasser\*in: Moritz Flury-Rova, St. Gallen / Dominique Wandeler, Bern – jury@icomos.ch